

Tzahal

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **151 (1985)**

Heft 12

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die strategische und militärische Lage Israels

Generalmajor Aharon Yariv, Tel Aviv

Israel befindet sich in unvorteilhafter militär-geographischer Lage. Vor allem fehlt es an «strategischer Tiefe». Angesichts der Bedrohung durch einen jederzeit möglichen Überraschungsangriff zahlenmässig überlegener feindlicher Kräfte kommt ständiger Kriegsbereitschaft hohe Bedeutung zu. Akut ist die Terrorbekämpfung. Negativ auf die Wehrkraft wirken sich die volkswirtschaftlichen Schwierigkeiten aus. Auch die Verringerung des technologischen Vorsprungs gegenüber dem potentiellen Gegner ist von Nachteil. fas

Allgemeines

Die strategischen und militärischen Probleme Israels haben ihren Ursprung in zwei Hauptursachen:

1. Der Tatsache, dass Israel nur mit einem arabischen Land in Frieden lebt, nämlich Ägypten. Mit den andern arabischen Ländern stehen wir im Zustand der Waffenruhe (Jordanien und Syrien), des Waffenstillstandes (Libanon) oder des Krieges (Irak, Saudiarabien usw.).

2. Dem Missverhältnis zwischen Israel und seinen Nachbarn in bezug auf die Gesamtfläche (20 325 km² gegen 12 000 000 km²), auf die Bevölkerung (zirka 4 003 000 inklusive 500 000 Araber gegen 160 000 000) sowie auch auf das Vorkommen natürlicher Rohstoffe (Öl).

Der geostrategische Aspekt

Israel verwaltet nach dem 6-Tage-Krieg die **zusätzlich eroberten Gebiete Judäa und Samaria (die Westbank)**, den **Gazastreifen** und die **Golanhöhen**. Die Halbinsel Sinai wurde im Rahmen des Friedensvertrages an Ägypten zurückgegeben, und Israel zog sich auf die internationale Grenze zurück. Die Regierung Begin unterstellte im Dezember 1981 die Golanhöhen auch der israelitischen Gerichtsbarkeit.

Das wichtigste geostrategische Charakteristikum ist der Mangel an strategischer Tiefe. Der Klarheit willen definiere ich den **Begriff «strategische Tiefe»** wie folgt: Der Raum zwischen der äussersten Linie, an welcher ein Land

seine militärischen Kräfte zu Verteidigungszwecken bereithalten kann, ohne gegen die Souveränität des andern Landes zu verstossen (ich nenne diese Linie im folgenden die «vorderste Front»); sie entspricht etwa unserem Begriff «Grenzraum»; *Red.*) und der eigenen lebenswichtigen Gebiete. Diese umfassen den Raum, der – sollte er in Feindeshand fallen – das Ende der Souveränität und im Falle Israel auch die physische Zerstörung des Staates bedeuten würde.

Die Komponenten der strategischen Tiefe

Der Abstand zwischen der vordersten Frontlinie und den lebenswichtigen Gebieten ist ein, aber nicht das einzige Merkmal für die «strategische Tiefe». Weitere Aspekte sind von Einfluss: Die Länge der vordersten Frontlinie (in unserem Fall ist es die Grenze), das Verhältnis zwischen dieser Linie und dem Gebiet, welches von dieser aus verteidigt werden muss, nämlich die topographischen Bedingungen des Grenzraumes sowie die Form und Strukturierung des übrigen zu verteidigenden Gebietes.

Diese Grunddaten werden in den folgenden Tabellen dargestellt. Tabelle A weist die Distanzen zwischen Grenzraum und den lebenswichtigen Gebieten sowie die Distanzen von dieser Linie bis zu den Hauptstädten der Nachbarländer aus. Tabelle B zeigt das Verhältnis zwischen der vordersten Frontlinie Israels zu der Grösse jenes Gebietes, welches (unter Einbezug aller seiner

ASMZ Editorial

Tzahal

Das ist die neuhebräische Bezeichnung für Israel Defense Forces (IDF). – Sind die Streitkräfte des Judenstaates tatsächlich «Verteidigungskräfte»?

Sicher waren Sie es vor ihrer formellen Existenz in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts. In der zionistischen Phase ging es darum, im kleinkriegartigen Selbstschutz die nackte Existenz und das Überleben der in Palästina seit langem ansässigen jüdischen Volksgruppen zu sichern.

Als zur Zeit der Staatsgründung 1948/49 das vorhandene und sich laufend durch Einwanderer verstärkende Wehrpotential unter dem Druck des konzentrischen arabisch-ägyptischen Angriffs in turbulenten Abwehrkämpfen sukzessive zu einer organischen Streitmacht verschmolzen wurde, war die Feuertaufe der jungen Armee dank unwahrscheinlicher Leistungen, aber auch der Fehler der Gegner und einer erheblichen Portion Glück bestanden.

Seither haben die IDF die Welt in Staunen versetzt. Sowohl in defensiver wie in offensiver Kampfweise sind spektakuläre taktische und operative Meisterstücke vollbracht worden.

Aber mit dem Feldzug nach Libanon 1982, von den Israelis als «Friede für Galiläa» zu rechtfertigen versucht, ist die Frage nach der «Verteidigungsarmee» unüberhörbar aufgeworfen. Denn: Eine reine Defensivarmee wenigstens wäre die freie Welt politisch bereit zu akzeptieren.

Aus israelischer Sicht kann die öffentliche (und die veröffentlichte) Meinung der freien Welt hinsichtlich der Wahl seiner Strategie aber nicht massgebend sein.

Im Gegensatz zu neutralen Staaten Europas – Schweden, Finnland, Österreich und der Schweiz –, die sich der Dissuasionsstrategie verpflichtet wissen, lautet die militärstrategische Doktrin und Praxis Israels: «Abschreckung».

Dies aus folgenden Gründen:
– *Dissuasion setzt rationales Abwägen beim möglichen Angreifer voraus. Er soll aufgrund einer unvorteilhaften Kosten-Nutzen-Rechnung von der Aggression abgehalten werden. Angesichts der Emotionalität und der hohen und unkalkulierbaren Risikobereitschaft der anderen Seite wäre Dissuasion ein wenig wirksames strategisches Verhalten für Israel.*

– *Die räumliche Begrenztheit, die ge-*

gemischte demographische Struktur und die geographische Form des jüdischen Staates (zumindest in seinen völkerrechtlich zugesicherten Grenzen) machen diesen verletzlich. Übergriffe von aussen, konspirative und gewaltsame Akte im Innern und damit verbundene Verluste bei der Zivilbevölkerung lassen sich durch Verteidigung an den Landesgrenzen – also durch Landesverteidigung in unserem Sinn – kaum verhindern. Die Reaktionen des Verteidigers kämen zu spät und würden vielfach Schläge ins Leere darstellen. – Daher als Konsequenz die «Abschreckung». Sie will drohenden Angriffsaktionen mit präventiven, ja sogar präemptiven Schlägen zuvorkommen. Sie will kriegerische Handlungen auf eigenem Territorium verhindern oder unterbinden. Sie will durch spektakuläre und gewagte Unternehmungen – z. B. Bagdad, Nitalflugplätze, Entebbe und neuerdings Tunis – Wucht und Allgegenwart demonstrieren und Vergeltung üben.

Dennoch sind solche Methoden in ihrer Wirkung begrenzt. «Abschreckung» mit konventionellen Mitteln vermag einen entschlossenen und risikofreudigen Gegner von der Durchführung militärischer und terroristischer Aktionen nur mangelhaft abzuhalten. Dies demonstriert der seit Jahrzehnten anhaltende Nahostkonflikt fast täglich.

Es besteht nicht die Absicht, in diesem Heft eine sicherheitspolitische Abhandlung über die Problematik des Staates Israel vorzulegen.

Auch der Verlauf und die Auswertung der einzelnen Kriege, an denen Tzahal beteiligt war, steht nicht zur Debatte. Sie sind mannigfaltig beschrieben.

Es geht um die Darstellung einiger allgemeiner Armeebelange aus israelischer Sicht: Eine Betrachtung zur militärstrategischen Lage aus der Feder des Leiters des Instituts für strategische Forschung an der Universität Tel Aviv; ein Überblick über Aufbau und Einsatz der IDF, verfasst von einem jungen israelischen Militärpublizisten, selber Tzahal-Soldat; Aspekte der Ausbildung, dargestellt vom Chefredaktor des «IDF Journal»; Antworten zweier Repräsentanten der Streitkräfte auf Fragen, die vor allem aus der Sicht des Schweizer Offiziers gestellt wurden.

Es ist nicht leicht, in Israel (das sich immer noch im Kriegszustand befindet), während eines kurzen Besuchs an aufschlussreiche militärische Substanz heranzukommen. Man lässt sich nicht mehr als notwendig in die Karten schauen. Trotz Gesprächs- und Hilfsbereitschaft gilt – zu Recht – das Prinzip des «do ut des», des «gib mir, so geb' ich dir». – Da haben andere mehr zu bieten als wir ...! fas

Angrenzender Staat	Israels vorderste Frontlinie («Grenzraum»)	Distanz vorderste Frontlinie zu lebenswichtigen Gebieten in km	Distanz vorderste Frontlinie zu den Hauptstädten der Nachbarländer in km
Libanon	«Grüne Linie»	32 nach Haifa	65 nach Beirut
Syrien	Waffenstillstand 1949 «Grüne Linie» 1949	Vorstadt Krayot 55 nach Haifa	47 nach Damaskus
Jordanien	Linie der Waffenruhe 1974 «Grüne Linie» 1949	80 nach Haifa	35 nach Amman
	Linie der Waffenruhe 1974	17 nach Gross-Tel-Aviv 0 nach Jerusalem 50 nach Gross-Haifa 64 nach Gross-Tel-Aviv 40 nach Jerusalem	
Ägypten	Internationale Grenze Linie El Arish/ Ras Muhammad	90 nach Gross-Tel-Aviv 140 nach Gross-Tel-Aviv	310 nach Kairo 265 nach Kairo

Tabelle A

Israels vorderste Frontlinie	Totale Länge km	Verhältnis Land/Meer km	Verhältnis vorderste Frontlinie/Verteidigungsgebiet
«Grüne Linie» 1949	1275	Land 985 Meer 290	Nur Land* 13:1 Land und Meer 10:1
Linie der Waffenruhe 1967	1742	Land 637 Meer 1105	Nur Land 86:1 Land und Meer 31:1
Nach der Räumung des Sinai	1096	Land 734 Meer 362	Nur Land 26:1 Land und Meer 20:1

* z. B. sind hier mit 1 km der Linie 13 km² zu verteidigen.

Tabelle B

Land	Verhältnis zwischen der Länge der vordersten Frontlinie und dem zu verteidigenden Gebiet (nur Land)
Ägypten*	230:1
Libanon	18:1
Syrien	56:1
Jordanien	40:1
Bundesrepublik	60:1
Frankreich	178:1
Südkorea	256:1
Südafrika	223:1
China	421:1
USA	647:1
UdSSR	929:1

* Nach der Räumung des gesamten Sinais durch Israel.

Tabelle C

Merkmale) von ihr aus zu decken ist. Tabelle C zeigt den gleichen Zusammenhang in andern Ländern.

Die Topographie des «Grenzraumes»

a. Im Norden (Libanon) gibt es keine natürlichen Hindernisse, doch ist das Gelände für den Einsatz grosser Verbände ungeeignet und bietet einer gut organisierten und rechtzeitig in Stellung gegangenen Verteidigung Vorteile. Dagegen ist dieses Gelände für In-

filtration und Operationen kleinerer Verbände geeignet.

b. Im Nordosten (Golanhöhen) bilden die beiden Flüsse Rukad und Yarmuk, jedenfalls dort, wo sie die Grenze bilden, eine Art Hindernis, doch fehlt es im ganzen Gelände an Hindernissen, die in die Tiefe gehen. Deshalb ist hier der Einsatz grosser mechanisierter Verbände möglich. Es ist jedoch festzuhalten, dass uns die heutige Grenze nicht mehr auf die gefährliche Art und Weise benachteiligt, wie dies bezüglich ihrer topographischen Höhen die Waffenstillstandslinie von 1949 tat.

c. Im Osten (Jordanien) bildet der Jordan ein begrenztes Hindernis, das unter Ausnützung der Hügel und Kerten westlich des Flusses die Verteidigung erleichtert. In diesem Gebiet können grosse und gepanzerte Verbände eingesetzt werden.

d. Im Süden (Ägypten) geht die vordere Raumlinie durch zum Teil flaches, zum Teil gebirgiges Wüstengelände und ist deshalb je nach Abschnitt leichter oder schwieriger zu verteidigen.

e. Die Grenzabschnitte am Meer sind nicht allzu lang und sollten für die Verteidigung keine Probleme aufwerfen.

Diese Geländebeschaffenheit kann es einem aggressiven und entschlossenen Feind erleichtern, einzelne Teile